

GEJ.01_068

Wie die Nachfolge Jesu sein soll

Der Oberpriester hat eine bedeutsame Rede gehalten und grundlegende Aussagen über den Messias, den Satan und die Gottesordnung gemacht. Dabei hat er insbesondere darauf aufmerksam gemacht, dass Jesus der Verkünder des neuen Gesetzes der Liebe ist. Siehe dazu das vorherige Kapitel 067 aus dem GEJ Band 1.

Nun – Kapitel 068 – führt Jesus eine Unterhaltung mit dem römischen Obersten des Militärlagers und sagt ihm, was unter Seiner Nachfolge zu verstehen ist.

[GEJ.01_068,01] Es kam aber nun auch die römisch-militärische Deputation (Abordnung) bei uns an, und deren Anführer überreichte Mir ein Bittschreiben von seiten des Oberanführers und Kommandanten dieses Forts, worin dieser Mich um alles Menschenheiles willen bittet, von dem Vorgefallenen (eine große Schmach für die Krieger, deren Schwerter verschwunden waren) keine Notiz zu nehmen und die Gesellschaft dahin zu stimmen, daß sie es niemandem erzähle, was da vor sich gegangen sei, da ihm solches Schaden und daneben aber dennoch niemandem einen Nutzen brächte! Es werde aber allen mehr von Nutzen sein als zum Schaden, so sie sich ihn als den Oberbefehlshaber Roms lieber zum Freunde als zum Feinde machen! Auch Jairuth (der reiche Kaufmann, den man gefangennehmen wollte) soll schweigen, und er soll die Versicherung haben, daß er künftighin Ruhe in seinem Hause haben wird. Im übrigen aber bitte er Mich, daß Ich ihn in seiner Residenz besuchen möchte; denn er hätte mit Mir gar heimliche und wichtige Dinge zu besprechen!

[GEJ.01_068,02] Ich erwidere darauf dem Überbringer des Schreibens: „Sage du deinem Gebieter, daß es ihm werden solle, um was er gebeten hat. Aber in seine Residenz werde Ich dennoch nicht kommen (in diese Militäreinrichtung geht Jesus nicht); wolle er aber mit Mir reden über geheime wichtige Dinge, so solle er Mich am Eingangstore dieses Fleckens (das Fort) erwarten und Ich werde es ihm kundtun, um was es sich handelt, darüber er mit Mir sprechen möchte.“

[GEJ.01_068,03] Auf solche Worte entfernt sich der Deputierte mit dessen Begleitung und hinterbringt seinem Gebieter alles, was er von Mir vernommen hat, und dieser begibt sich sogleich mit seinen auserlesensten Unterbefehlshabern an das Tor des Fleckens und erwartet Mich.

[GEJ.01_068,04] Jairuth aber fragt Mich, ob der Einladung wohl zu trauen wäre; denn er kenne die große Schlaueit dieses Oberbefehlshabers, der ein Oberster sei. Dieser habe schon viele auf diese Art und Weise in die andere Welt befördert!

[GEJ.01_068,05] Sage Ich: „Lieber Freund, Ich kenne ihn auch, wie er war und wie er nun ist. Die Jünglinge (Engel) haben ihm einen unverilgbaren Respekt eingeflößt, er hält sie für Genien und Mich für einen Sohn seines Gottes Jupiter und möchte nun von Mir erfahren, was da an der Sache ist. Ich aber weiß es schon, was Ich ihm sagen werde!“

[GEJ.01_068,06] Damit begnügt sich Jairuth, und wir kommen an das Tor, an dem uns der Oberste mit seinen Offizieren schon erwartet. Er tritt sogleich hervor, grüßt Mich freundlich und will Mich sogleich befragen über sein Anliegen.

[GEJ.01_068,07] Ich aber komme ihm zuvor und sage zu ihm: „Freund! Meine Diener sind keine Genien und Ich durchaus kein Sohn deines Zeus! Und nun weißt du alles, was zu wissen und von Mir zu erfragen du dir vorgenommen hast.“

[GEJ.01_068,08] Der Oberste erstaunt darüber gewaltigst, daß Ich ihm das sogleich offen zu erzählen wußte, was er in sich bloß gedacht, doch davon niemanden in Kenntnis gesetzt hatte.

[GEJ.01_068,09] Als er also sich eine Weile wundert, da fragt er Mich noch einmal und sagt: „So du das nicht bist (nicht Jupiter, nicht Zeus), so sage mir denn, wer und was du und deine Diener denn so ganz eigentlich sind! Denn mehr als bloß gewöhnliche Alltagsmenschen seid ihr in jedem Falle, und es wäre mir angenehm, euch die gebührende Ehre erweisen zu können.“

[GEJ.01_068,10] Sage Ich: „Ein jeder Mensch, der redlich und ehrlich fragt, ist auch einer gleichen Antwort wert. Du hast Mich nun ehrlich und redlich gefragt und sollst darob auch eine gleiche Antwort erhalten, und so höre denn: Ich bin fürs erste das und der, Der Ich nun vor dir stehe, nämlich ein Mensch! Es gibt nun zwar viele auf der Erde, die also aussehen wie Ich; aber Menschen sind sie darum doch nicht, sondern bloß nur Menschenlarven. Je vollendeter aber ein wahrer Mensch ist, desto mehr Macht und Kraft liegt in seinem Erkennen und wirkungsreichen Wollen!“

Jesus antwortet dem Militär-Anführer, dass ER ein wahrhaftiger Mensch ist, ein vollendeteter Mensch, keine Menschenlarve.

[GEJ.01_068,11] Sagt der Oberste: „Kann ein jeder Mensch also vollkommen werden wie du?“

[GEJ.01_068,12] Sage Ich: „O ja, so er das tut zu seiner Vollendung, was Ich lehre!“

[GEJ.01_068,13] Fragt der Oberste: „So laß hören deine Lehre, und ich will danach tun und leben!“

[GEJ.01_068,14] Sage Ich: „Die Lehre wohl könnte Ich dir geben; aber sie würde dir wenig nützen, weil du nicht danach leben würdest. Denn solange du das bist, als was du hier von Rom aus bestellt bist, kann dir Meine Lehre nichts nützen, – du müßtest denn alles verlassen und Mir nachfolgen, ansonst es dir unmöglich wäre, Meiner Lehre nachzuleben!“

[GEJ.01_068,15] Sagt der Oberste: „Ja, das ginge wohl sehr schwer! Aber dessenungeachtet könntest du mir ja doch einige Hauptgrundsätze deiner Lehre kundtun!? Denn ich besitze schon mancherlei Kenntnisse in verschiedenen Dingen und bin darin wohl verständig; warum sollte ich nicht auch von deiner Lehre irgend eine Kenntnis erhalten? Vielleicht kann ich sie doch in irgend eine Ausübung bringen!?“

Der Oberste des Militärlagers glaubt, dass es ihm gut nützen kann, wenn er zumindest etwas von Lehre Jesus weiß, denn er weiß mit Blick auf die Götter schon vieles und möchte sein Wissen erweitern.

[GEJ.01_068,16] Sage Ich: „Mein Freund, wenn aber Meine Lehre eben darin besteht, daß Mir jemand folge, ansonst er in das Reich Meiner Vollendung nicht eingehen kann, wie wirst du sie dann bei dir in Anwendung bringen?!“

[GEJ.01_068,17] Sagt der Oberste: „Das klingt zwar sehr seltsam; aber doch mag daran etwas gelegen sein! Laß mich darum ein wenig darüber nachdenken!“

[GEJ.01_068,18] Der Oberste denkt eine Weile nach und sagt dann: „Meinst du da eine persönliche oder im Grunde des Grundes nur eine moralische Nachfolge?“

(GEJ.01_069,19) Sagte Ich: „Die persönliche Nachfolge, wo es möglich ist, im steten Verbande mit der moralischen ist ganz natürlich die um vieles vorzüglichere; so aber die aber die persönliche Nachfolge vermöge einer Amtsstellung, die auch sein muß, unmöglich ist, dann genügt auch eine gewissenhaft moralische. Aber das Gewissen muß Mich in der Liebe zu Mir und allen Menschen und daraus die reinste Wahrheit zum Grunde des Grundes haben, ansonst die allein moralische Nachfolge geistig tot wäre. – Verstehst du das?“

Als Jesus in Person (im Fleisch) auf Erden war (vor 2000 Jahren als der Menschen Sohn), war die persönliche Nachfolge selbstverständlich auch die leibliche Nachfolge in der leiblichen Umgebung von Jesus.

Da man heute Jesus nicht wie ein irdischer Mitläufer nachfolgen kann, ist die persönliche Nachfolge des Menschen auch das eigene äußere Leben auf Erden zusammen mit dem seelisch-geistigen

Leben (dem inneren Leben), obwohl Jesus physisch (= leiblich) nicht anwesend ist.

Auch ohne die leibliche Anwesenheit von Jesus umfasst die persönliche Nachfolge die radikale Änderung des bisherigen äußeren Lebens: die volle Entsagung der Welt und ihrer Interessen, der vermeintlichen weltlichen Notwendigkeiten (z.B. familiärer Art) und aller irdischen Neigungen.

Jesus hat – als Er auf Erden war - immer dann, wenn sich ein Mann zur Nachfolge entschieden hat und Familie hatte, für eine gute irdische Versorgung von Frau und Kindern gesorgt.

[GEJ.01_068,20] Sagt der Oberste: „Das ist dunkel (unverständlich)! Wenn aber also, was soll ich dann mit allen meinen schönen Göttern machen? Meine Urannen haben an sie geglaubt; ist es recht, daß ich dem Glauben solch meiner Ahnen treu bleibe, oder soll ich an den Gott der Juden zu glauben anfangen?“

Der Hauptmann und Kommandant des Fort kann sich nicht vorstellen, dass er bei einer Jesusnachfolge alle seine römischen und griechischen Gottheiten aufgeben muss. Er weiß auch nicht, dass der Glaube der Juden keine Voraussetzung ist, um Jesus nachzufolgen; er weiß nicht, dass durch Jesus der bisherige Jehova-Glaube (die Schrift = Moses und die Propheten) erfüllt ist.

Jesus sagt dem Hauptmann, dass seine römischen und/oder griechischen Götter keine Bedeutung haben und klärt ihn über das Geheimnis der Liebe auf; dabei ist die Unterscheidung von „Kopfverstand“ und „Herzverstehen“ entscheidend. Siehe dazu das dann folgende Kapitel 069.

.....

Gerd Fred Müller, 08.2014

Weiterführende Links:

→ Mehr aus dieser Schriftenreihe:

<http://www.jesusistgott.de/lorberfreunde-mueller-02.htm>

→ Mehr von diesem Autor:

<http://www.jesusistgott.de/neue-offenbarung-mueller.htm>